

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

18.8.1882 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937833)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpon-
seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Abatt.
An er verbehaltenommen:
Fongestr. Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
gen'ur Büttner & Winter
Annon-Expedition in Di-
nbur

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 99.

Oldenburg, Freitag, den 18. August.

1882.

Was, meinst du, soll aus den Kindlein werden?

Diese Worte über Johannes den Läufer sprechen das Interesse aus, welches theilnehmende Herzen der Jugend widmen, welche dereinst thugend und duldend in den Kreis der menschlichen Gesellschaft eintreten, und, sei es in ihrer Familie oder weithin für Volk und Vaterland, wirksam eingreifen soll. Und mit mehr oder weniger Klarheit werden die Fragenden die Antwort aus eigenen Wünschen schöpfen. So hat einst bei der Confirmation eines Erbprinzen der Hofprediger mit gewandten Worten gepredigt, was für eine Fülle von Glanz, Ehre, Macht, sich auf dem hohen Haupte ansammeln werde. Der General-Superintendent im Silberhaupte trat dagegen auf und sprach: „Auch den Fürsten muß man sagen, daß sie einen Gott im Himmel haben.“ — Von der Entwicklung des Johannes, wie auch von der des Größeren, Christus, um welche sich eine gewisse rationalistische Periode sehr viele vergebliche und auch unnötige Sorge machte, sagt uns Lucas nichts oder Alles; nicht sagt Lucas, ob und zu wem und wie lange Johannes in die Schule, auf's Gymnasium und Universität gegangen zc. zc. Alles sagt Lucas mit dem kurzen Wort: Die Hand des Herrn war mit ihm.

Fragen wir nun aber wegen der Million deutscher Knaben und Mädchen, welche heutigen Tags in allerlei Sorten von Schulen fertig gemacht werden, um künftig in die Stelle der Kämpfer, Zahler, Arbeiter einzurücken: „Was, meinst du, will aus den Kindlein werden?“ so müssen wir zunächst mit einem Neide an die Kinder und Eltern, auch die Lehrer in Oesterreich und Bayern denken, denn dort begnügt man sich nach den sehr populären Beschlüssen der Volksvertreter mit 7 Schuljahren, während man bei uns mit möglichster Strenge dahin arbeitet, daß auch das körperlich und geistig reife Kind bis an die denkbar äußerste Grenze an der Schulbank festgehalten werde. Man wird nicht verkennen können, daß das Schulwesen Deutschlands seit einigen Jahrzehnten eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Aber leider scheint es bei manchen Maßregeln mehr auf das Umwerfen und Einreißen des Bestehenden, als auf die gediegene Entwicklung des einzelnen Schülers abgesehen zu sein. Wenn dabei — kurz gesagt — die Gebäude und Einrichtungen weit über die Verhältnisse, auch die Gegenstände weit über das Nothwendige, und bis zur Vernachlässigung des Unentbehrlichen ausgedehnt, die gerade in der Gegenwart rücksichtslos überbürdeten Mittel der Land- und Stadt-Gemeinden auch für die Schule übermäßig in Anspruch genommen werden, und wir fragen dann wieder: „Was soll aus den Kindern werden?“ in diesen Schulhäusern, und

beim Ländeln mit allerlei Experimenten — so wird freilich außer den vielerlei Händen, die da eingreifen, so ein bißchen und ganz heimlich und leise auch „die Hand des Herrn, der ja glücklicherweise dafür gesorgt hat, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, mit ihnen sein.“ Im Uebrigen meinen wir aber, daß diesen Kindern der bittere Ernst des spätern Lebens, die harte Arbeit auf dem Lande, und die Genügsamkeit mit Wenigem wohl schwer ankommen werden. Die Bahn, auf der wir jetzt wandeln, ist eben eine grundsätzliche. Wir ziehen wohl zum Theil viel, aber auch sogen. halbwissende, dagegen wenig praktische, und noch weniger zufriedene und glückliche Menschen.

Tagesbericht.

Der Kaiser empfing vorgestern auf Schloß Babelsberg den aus dem Harz hierher zurückgekehrten commandirenden General des Garde-Corps, General-Oberst Prinz August von Württemberg. — Gestern Vormittag nahm der Kaiser auf Babelsberg den Vortrag der Hofmarschälle Grafen Bücker und Perponcher und des Geh. Hofraths Vork entgegen und arbeitete mit dem Militär-Cabinet. Nachmittags empfing Allerhöchstdieselbe den deutschen Botschafter in London, Grafen Münster. Um 5 Uhr fand auf Schloß Babelsberg ein Diner statt, zu welchem auch der Finanzminister Scholz und der Botschafter, Graf Münster zc. mit Einladungen beehrt worden sind.

Aus Kassel wird gemeldet, daß Prinz Karl am Montag zum ersten Male das Stadtpalais verlassen hat und in einem Kollwagen spazieren gefahren ist.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, welcher bereits einige Zeit mit Urlaub auf seinen Besitzungen in Verneburg in Hannover verweilt, ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof angekommen. Gestern Nachmittag wurde derselbe vom Kaiser auf Babelsberg empfangen und zur Tafel gezogen.

Ein Berliner Correspondent der „Bresl. Ztg.“ will in Erfahrung gebracht haben, daß Lothar Bucher, der älteste der vortragenden Räte im Auswärtigen Amte und in mancher Beziehung die rechte Hand des Fürsten Bismarck, seinen Abschied zum 1. October erbeten habe. Herr Bucher, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, würde in seine amtliche Stellung gar nicht zurückkehren.

„Zimmer langsam voran,“ lautet das Feldgeschrei der Engländer in Aegypten. Es ist zwar schon eine bedeutende Anzahl von Truppen in Alexandria gelandet, auch kommen hin und wieder geringfügige Zusammenstöße mit den umherstreifenden Arabern vor, welche letztere stets „siegreich zurückgeworfen“ werden, aber von einem weiteren Vorgehen der

Truppen hört man noch nichts. — Vielleicht will man sich erst mit der Pforte einigen; kein doch der Vorschlag aufs Tapet, daß der tapfere Bizelönig Tewfik die türkischen Landungstruppen commandieren solle. Einig ist man einstweilen in dem Punkte, daß nicht mehr als 6000 Türken gelandet werden sollen. — Die Konferenz wird sich vertagen, wenn zwischen England und der Türkei eine Einigung erzielt ist. — Herr v. Lesseps fährt fort, mittelst energischer Protekte die Engländer der Neutralitätsverletzung des Suezkanals anzuklagen. England dagegen soll von Frankreich die Abberufung Lesseps aus Aegypten verlangt haben. — Neuerdings hat sich auch Rußland offiziös über die ägyptische Frage ausgelassen und brandmarkt das Verhalten der Engländer auf das entschiedenste. Der wiederkehrende Refrain dieser Auslassungen lautet: Aegypten müsse und werde auch fernerhin ein Theil des türkischen Reichs verbleiben, allerdings mit einigen außerordentlichen Sonderrechten. Man darf gespannt sein, was Gladstone auf diese Herausforderung des alten Nebenbuhlers der Engländer erwidern wird.

Vier deutsche Panzerfahrzeuge sind zum Dienste im Mittelmeer commandiert worden.

Das in Kiel verbreitete Gerücht, welches die Befahmung zweier russischer Offiziere meldete, die beim Rechnen von Festungswerken betroffen worden wären, hat sich als völlig grundlos herausgestellt.

Oesterreich. König Milan von Serbien, welcher am Freitag in Wien eingetroffen war und dort mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, eine volle Stunde konferiert hatte, ist bereits wieder von Wien abgereist.

Frankreich. Die politische Windstille, die seit Vertagung der Kammern herrscht, kann durch das einzige Thema der französischen Zeitungen, die ägyptische Frage nämlich, nicht gehoben werden. Das Ministerium Dulcieres wird in nächster Woche ein neues Selbstbuch erscheinen lassen, welches den diplomatischen Depeschenwechsel bis Mitte Juli enthält. Viel neues wird das Buch nicht bringen und keinesfalls so Ueberraschendes, wie das vorhergegangene, welches die Politik Gambettas so jämmerlich bloßstellte.

Der abgesetzte Bizelönig Ismael Pascha, der sich gegenwärtig zur Kur in einem französischen Badeorte aufhält, bemüht sich namentlich in den Finanzkreisen Frankreichs, für seine Rückberufung nach Aegypten Stimmung zu machen.

Dänemark. Unter den dänischen Fischern circulirt eine Adresse an den dänischen Reichstag mit der Bitte um Schutzmaßregeln gegen angebliche Ueberschiffe deutscher Fischfahrzeuge.

Großbritannien. Den „Daily News“ zufolge will der Staatssekretär der Colonien, Lord Kimberley, heute im

6

Gesüht.

Novelle von **F. L. Reimar.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Was dieser Inhalt sein mochte — sie wußte es nicht; sie sträubte sich auch mit aller Gewalt, es sich auszubedenken; sie gebrauchte ja ihre Kraft für etwas anderes: die Gefahr von ihm abzuwenden, die ihm drohte.

Die Schlüssel des Dnkels, welche neben seinem Lager gelegen hatten, waren nicht von ihr vergessenen worden, und nur weniger Versuche mit ihnen bedurfte es, so waren die Schränke geöffnet, und vor ihr thürmten sich Massen von Akten und Papieren auf, die meistens zu mächtigen Stößen zusammengeschürt auf den Brettern lagen und die Fächer bis oben hin erfüllten.

Für einen Augenblick sank ihr der Muth. Wo sollte sie mit dem Suchen beginnen? wie überhaupt dasselbe einrichten? da sie ja nicht einmal wußte, von wem jener verhängnisvolle Brief stammte, so wenig, wie sie sich zu sagen vermochte, ob er nur die Adresse seines letzten Besitzers, des Dnkels, tragen würde. Schnell aber gab ihr darauf die Angst die verlorenen Kräfte zurück: es war keine Zeit zu verlieren! Bevor fremde Augen diese Papiere durchforschten, mußten die ihren das eine Blatt entdeckt haben!

Sie fiel auf ihre Knie und bat Gott, daß er ihr beistehen möge, ihr Werk zu vollenden — und dann begann sie ihre Arbeit. Von einem Stoß nach dem andern löste sie die Schnur, um bebend ein Schriftstück nach dem andern umzuwenden und mit klopfendem Herzen zu harren, ob ihr etwa ein Name in die Augen springen wollte, welcher der ihres Mannes war, oder irgend ein Wort nur, das auf ihn, auf seine Vergangenheit Bezug haben konnte. — Wenn ihr dabei der Gedanke gekommen wäre, daß sie zugleich an Geheimnisse rühre, auf die sie kein Recht hatte, hätte sie ihn vielleicht damit beschwichtigt,

daß sie dieselben mit heiliger Treue bewahren würde, oder sich auch gesagt, daß jeder nicht gesuchte Name und jedes andere Wort unverständlich und todt für sie blieb; aber sie dachte nichts ähnliches — sie wollte nur suchen — suchen und finden!

Und doch blieb es vergebens! Stunde auf Stunde verging, und noch hatte sie den Fund nicht gethan, den sie einen glücklichen nennen wollte, was auch immer seine Bedeutung gewesen wäre. Ermaß sie mit ihren Blicken, wie klein der Raum war, den sie bereits durchstöbert hatte, und wie gewaltig sich noch die Massen der undurchforschten Papiere vor ihr aufthürmten, so wollte ihr schwindeln; aber dann stärkte sie sich durch den Gedanken, daß ihr ja Zeit bliebe zu weiterem Suchen und daß sie dieselbe nützen wolle; zwischendurch auch mit einem erneuerten Gebet um Hilfe zu Gott.

Ein paarmal wurde sie von außen bei ihrer Thätigkeit gestört. Man hatte im Hause nach ihr gesucht, war so auch vor die verschlossene Thür gekommen und hatte hier nach ihr gerufen, und da sie ihre Anwesenheit nicht verleugnen durfte, wurde sie gebeten, in einem anderen Zimmer bessere Ruhe zu suchen, oder doch mindestens Speise und Trank zu sich hereintragen zu lassen. Sie lehnte alles ab. Es sei ihr am wohlsten dort, wo sie sich jetzt befände, sagte sie, und Hunger und Durst spüre sie nicht. Sie sprach mit den Worten wohl die Wahrheit; wenn es aber auch anders gewesen wäre: wie hätte sie daran denken können, dies Zimmer zu verlassen, oder nur eine Minute mit Dingen wie Essen und Trinken zu verlieren, so ihr die Zeit zum Suchen noch vergönnt blieb? Ohne Raft also ging ihr Werk weiter, ununterbrochen weiter wieder für Stunden. Dann aber, am Nachmittage, wurde aufs neue an ihre Thür geklopft. Diesmal war Herr Weber da, und er verkündete ihr, der junge Herr Holm, der Bruder der gnädigen Frau, sei gekommen und frage nach ihr.

Dora ließ die Arme trostlos sinken bei seiner Botschaft. Ein qualvoller Seufzer noch, ein verzweiflungsvoller Blick auf die Schränke, die sie wieder verschließen mußte, und dann ver-

ließ sie das Zimmer, um dem Bruder in dem Wohnzimmer des Hauses zu begegnen.

Wilhelm zeigte die Theilnahme, welche das Ereignis beanspruchte, und begrüßte außerdem die Schwester herzlich. Sein rasches Eintreffen erklärte er damit, daß Herr Weber in einem Telegramm den Todesfall angezeigt und die Bitte hinzugefügt habe, es möge sofort jemand von den Angehörigen kommen, um der jungen Frau beizustehen. — Der treue Mensch hatte es gut zu machen geglaubt — Dora sollte nicht so tief und so einsam trauern, und nun war sie nur noch elender durch ihn geworden!

„Es traf sich glücklich, daß ich auf der Stelle abkommen konnte,“ sprach Wilhelm weiter; „dein Mann dagegen mußte sich natürlich noch erst Urlaub verschaffen; er hofft jedoch spätestens morgen abend hier zu sein, um der Bestattung beizuwohnen. Aber welch kramphastiges Zucken befallt dich denn?“ unterbrach er sich, „und überhaupt: warum diese tiefe Blässe und diese brennenden Augen? Ist es möglich, daß ich die Trauer so nervös gemacht hat? Das — nimm mir's nicht übel! — sollte mich fast ärgern, denn was den Verstorbenen betrifft — nun, wir wollen von seiner Persönlichkeit jetzt nicht viel reden, aber jedenfalls war er ein alter Mann und wir konnten es erwarten, das er sterben würde.“

„Ja, du hast recht — ein alter Mann, und wir konnten es erwarten,“ sprach sie ihm nach.

Er schüttelte den Kopf. „Ihr Frauenzimmer seid ein apartes Volk; vor ein paar Monaten noch that's dir wenig leid, daß du denn Dnkels verlassen müßtest, und nun ist's beinahe, als hättest du dein Glück und deine Welt mit ihm verloren! Mach aber nur, daß du dich erholst, bevor Hardeck dich wiederbesieht: er seufzte nach dir wie ein Turteltauber! und jedenfalls sorg dafür, daß du die Stunden gut hinbringst, denn mich rufen nun die Geschäfte — ich will in des Dnkels Arbeitszimmer.“

„Was willst da dort thun?“ fragte sie.

Oberhaute ankündigen, daß die Regierung beabsichtigt, Ketschewo als König des Zuluandes wieder einzusetzen.

Am Dienstag Morgen sind die letzten für Ägypten bestimmten Truppen eingeschifft worden.

Obwohl die Zustände in Irland sich in neuerer Zeit zu bessern scheinen, ist die Zahl der Agrarverbrechen noch immer eine ziemlich bedeutende. So wurden im vorigen Monat zur Kenntniß der irischen Polizei 231 mehr oder minder erhebliche Agrarverbrechen gebracht.

Rußland. Es liegen Berichte aus Rußland vor, denen zufolge das Sectenwesen immer mehr überhand nimmt. Unter diesen Secten giebt es höchst gefährliche Leute. Der baltische Schriftsteller Hartmann erzählt von einer Periode aus der Geschichte der Duhoborzen-Secte: „Schon jeder Verdacht des Berraths oder eines Uebertretens zur russischen Kirche (d. h. zur russisch-orthodoxen Staatskirche) ward mit Marter und Tod bestraft. Binnen ein paar Jahren verschwanden gegen 400 Menschen meist spurlos!“ (Zu vgl.: Hartmann's „Studien über die innern Zustände Rußlands.“) Von einem Duhoborzen-Hauptling erzählt ein russischer Kirchenhistoriker, daß er zwölf „Würger“ bei sich hatte. Hiernach sieht man, daß es außer dem Nihilismus und Panflavismus in Rußland noch genug Erscheinungen giebt, welche die vollste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen und ihr ein straffes Ansehen der Zügel zur Pflicht machen. Manche Secten sind allerdings nahezu ungefährlich, andere gefährlichere haben im Laufe der Zeit ihren Charakter mehr oder weniger gemildert — dafür sind andere Secten um so gefährlicher. Aus der großen Masse der russischen Secten heben wir beispielsweise die Selbstverstümmler, die Selbstverderber, die Wanderer und Andere hervor. Jedenfalls liefern die russischen Sectenercheinungen den besten Beweis, wie unter Umständen das altrussische Volksthum keineswegs gerade als ein Ordnungselement auftritt.

In Petersburg ist vor einigen Tagen wieder einmal der Deutchenhaß lebhaft zum Ausbruch gekommen. Im kaiserlichen Sommergarten verlangte das Publikum von dem von einem deutschen Kapellmeister dirigierten Musikcorps, daß der „Stobeleff-Marsch“ gespielt werde. Da die Musik aus irgend welchem Grunde zögerte, dem Wunsche zu willfahren, drohte die Menge, die Musiktribüne zu zertrümmern. Man schrieb: „Hinaus mit den Deutschen!“ Gleich darauf traf die Polizei die Anordnung, daß die elektrischen Lampen gelöscht wurden, infolgedessen entwickelte sich eine Schlägerei.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar an das Hofzeremonienamt den Befehl erlassen habe, die Vorbereitungen zur Krönungsfeierlichkeit zu beschleunigen. Also scheinen die Gerüchte von dem nahen Bestehen dieses Altes nicht bloß auf Erfindung zu beruhen.

Wie der „Golos“ meldet, haben politische Verbannte und Verbrecher den größten Theil der Stadt Schenkurst bei Archangel niedergebrannt.

Ägypten. Das türkische Journal „El Jawab“ will wissen, Arabi Pascha sei bereits von der Pforte über die Proclamation und darüber vertraulich verständigt worden, daß er im Falle der Unterwerfung Verzeihung erhalten, im andern Falle aber die strengsten Maßregeln zu gewärtigen haben werde. Von den Scherifs seien die Handlungen Arabi Paschas als den Interessen des Islams zuwiderlaufend verurtheilt worden.

Verschiedene Residenten in Alexandrien, welche mit der Haltung der englischen Behörden unzufrieden sind, haben einer Sicherheitsauschuss zum Schutz der europäischen Interessen gebildet.

Die Engländer haben ein ägyptisches Postschiff in Reichthum genommen, das trotz der Anwesenheit englischer Schiffe von Zeddah in den Suezkanal einlaufen wollte.

Aus Alexandrien wird vom 14. berichtet, daß hinter der feindlichen Stellung große Feuer sichtbar seien.

Afrika. Nach engl. Blättern sind die Franzosen an der Insel Madagaskar gelandet und beanspruchen im Nordwesten des Landes einen Bezirk, den bereits amerikanische Kaufleute in Besitz genommen haben. Ob diese Nachricht nur eine von

den Engländern geworfene Plakpatrone ist, oder ob die fragliche Landung von französischer Seite wirklich ins Werk geleitet wurde, da neuerdings die Eingeborenen von Madagaskar Angehörige Frankreichs wiederholt beschimpft haben, wird sich wohl demnächst herausstellen.

Neuere Nachrichten.

London, 16. August. 3000 Mann Truppen aller Waffengattungen gehen am Freitag nach Malta und Cypern ab, um als Reserve für das Expeditionscorps in Ägypten zu dienen.

Die „Times“ glaubt, Dufferin werde in Kurzem fordern, daß die Pforte die englischen Bedingungen für die Cooperation der türkischen Truppen in Ägypten sofort annehme oder die Unterhandlungen abbrechen.

Alexandrien, 16. August. Boskeley hatte heute früh eine Besprechung mit dem Admiral und sämtlichen anwesenden Generalen, besuchte sodann den Rheide und wird Nachmittags die Positionen bei Ramleh inspizieren.

Lokales und Correspondenzen.

Odenburg, den 17. August.

Hofnachrichten. Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin wird sich neueren Dispositionen zufolge statt Donnerstag erst am Freitag nach Lenfahn begeben.

Pensionierungen und Ernennungen. Der Geh. Oberregierungsath Steche ist auf sein Ansuchen zum 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der Amtshauptmann Alhorn zu Jever zum Regierungsath und vortragenden Rath im Staatsministerium, Departement des Innern, ernannt worden. Gleichzeitig ist die Ernennung des Amtshauptmanns Gayessen in Cloppenburg zum Amtshauptmann des Amtes Jever und des Regierungsassessor Dr. Meyer in Odenburg zum Amtshauptmann des Amtes Cloppenburg erfolgt.

In Untersuchungshaft wurden dieser Tage hier genommen: 1. der Schneider L. zu Wahnbeck (Landgemeinde Odenburg) wegen Verdachts der Brandstiftung; 2. der Kaufmann A. S. zu Varel wegen Verdachts des betrügerischen Bankerotts.

Während einer hier vor Kurzem stattgefundenen größeren Hochzeitsfeier soll ein wertvolles **Armband** verschwunden sein, welches die betreffende Dame bei Tafel neben ihren Teller gelegt und später wieder wegzunehmen vergessen hatte. Dasselbe wird sich ja wohl wieder finden, da in diesem Falle doch wohl kein Diebstahl anzunehmen sein wird.

Die vor Kurzem hier verstorbene Wittve des Hausmanns Johann Berend **Frels** zu Vollenhagen, Anna Gesine geb. Jaborg, hat dem kirchlichen Krankenfundus zu Jade ein Kapital von 600 Mark vermacht.

Die Verwendung der **Gefangenen** zu ländlichen Arbeiten kommt immer mehr in Gebrauch. Man bezahlt verschiedenemwärts für einen Mann resp. Frau pro Tag 50 Pf. an die Gerichtskasse und außerdem noch die Kosten für einen Aufseher mit 1 Mk. 50 Pf. pro Tag. Die Verpflegung erfolgt durch die Gefangenen-Inspection. Da nun auch bei uns die ländliche Arbeitskraft oft recht sehr mangelt, so sollte man auch hier mit der Verwendung von Gefangenen zu ländlichen Arbeiten nicht länger mehr zögern.

Der Landmann Dierksen zu Emsenhamm besitzt eine dreijährige tiegige **Quene**, für welche demselben bereits der enorme Preis von 1050 Mark geboten wurde, jedoch von ihm nicht dafür verkauft worden ist.

Für die Händler mit Fischbein und Mohr weht wieder einmal eine frische Brise. In den großen Städten taucht nämlich am Horizont die **Crinoline** wieder auf, augenblicklich zwar noch etwas schüchtern und leicht geschwellt, bei günstigem Wind aber wird sie sich zur Tonne aufblasen im Gegensatz zu den jetzt beineislagenden und schwängelnden Kleidern der Damen; denn die Mode liebt als Dame die Gegensätze und Widersprüche.

Aus den betreffenden Industriebezirken erfährt man, daß dort die **Wollstoff-Fabriken** jetzt vollauf beschäftigt und die Lager in den feinen Stoffen (Cachemir) gänzlich geräumt sind. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Lieferfrist für die großen, auch aus dem Auslande einlaufenden Bestellungen einhalten zu können. Da die Mode jetzt den genannten Stoff vor jedem andern bevorzugt, so dürfte sich dieser Industriezweig wohl lange seines Gedeihens erfreuen. Es sollen deshalb auch noch neue ähnliche Fabriken in mehreren Orten errichtet werden. Das sind also gute Aussichten für die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen dieser Districte.

Zu dem vorgestern zu Gahn abgehaltenen dritten Verkaufstermin behufs Veräußerung der de Cousser'schen Güter **Gahn** und **Nethen** etc. wurde den Herren A. Laub in Bockhorn und Treitschke in Erfurt für die Summe von 495 000 Mark der Zuschlag erteilt. Letzterer wird das „Gut Gahn“ übernehmen, während die übrigen Immobilien in den Besitz des Ersten übergegangen sind.

Osternburg. Am nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., wird der Herr cand. theol. Dr. Holtermann die Predigt in unserer Kirche halten.

Langwarden, 15. Aug. Gestern gegen 6 Uhr Abends hatten wir hier ein kurzes aber heftiges Gewitter mit starkem Regen und zerplitterte ein Blitzstrahl den einen hochaufstehenden Flügel der hiesigen Windmühle des Herrn Kuck in Waddens, welche von dem Müller Müller bewohnt wird.

Nordenhamm. Ein Seehund, der sich in der Wefer zu weit auf den Schlick hinaufgewagt hatte, wurde hier von Arbeitern am Sonntag eingefangen und schwimmt jetzt, mittelst einer langen Leine am Ausreißer verhindert, im Hafentassin umher.

Schießresultate beim Odenburger Schützenfest.

1. Festfeldscheibe „Deutschland“, 300 M. Entf., freih.
1. Pr. Delbrückbilder in Goldr., Beuermann, Osternb., 37 P.
2. „Regulator, Wejenich, Wilhelmshaven 35 „
3. „Gängelampe, L. Becker, Osternburg, 32 „
4. „Servanté, A. Bartholomäus, Odenburg, 31 „
5. „Teppich, Wönning junr., Odenburg, 30 „
6. „4 St. silb. Theelöffel, H. Keiners, Odenburg, 29 „
7. „Korb-Lehnstessel, J. Bof, Odenburg, 28 „
8. „1 silb. Eßlöffel, Barkemeyer, Odenburg, 24 „
9. „Vogelbauer, Volkmann, Odenburg, 24 „
10. „Janelle-Regenschirm, W. Kühne, Osternburg, 23 „
11. „Cigarrenhalter, Wemeyer, Wilhelmshaven, 23 „
12. „Bierseidel, Schneider, Odenburg, 8 „
11. Festlandscheibe „Heimath“, 175 Mtr. Entf., freih.
1. Pr. Runder Tisch (Mosaik), Rude, Odenburg, 50 P.
2. „Gängelampe, Schöttler, Odenburg, 33 „
3. „Silb. Vorlegelöffel, Bohlmann, Odenburg, 31 „
4. „Stuhl (Phantastie), Kloppenburg, Odenburg, 30 „
5. „Tisch mit Marmorplatte H. Hägegrad, Odenb., 29 „
6. „6 St. silb. Theelöffel in Eis, J. Bof, 29 „
7. „Lampe, Barkemeyer, Odenburg, 26 „
8. „2 silb. Eßlöffel, Würdemann, Odenburg, 26 „
9. „Seid. Damen-Regenschirm, Wönning jr., Odenb., 26 „
10. „2 Blumentöpfe m. Untersatz, Volkmann, Odenb., 23 „
11. „Tintefäß, Kieselhorst, Odenburg, 17 „
12. „Schwarzwälder Uhr, Koppens junr., Odenb., 12 „
13. „1 silb. Eßlöffel, G. Bartholomäus, Odenburg, 31 „
14. „Liqueur-Ansatz, Schneider, Odenburg, 27 „
15. „2 silb. Theelöffel, G. Pestrup, Odenburg, 24 „

„Ei, Kind: seine Papiere revidieren, seine Akten! Ich habe nur wenige Tage für das Geschäft aufzuwenden, darum muß der Anfang bald gemacht werden.“

„Siehst du alles durch — zum Beispiel alle Briefschaften?“ fragte sie ihn.

„So weit ich kann, gewiß,“ entgegnete er. Nach den eigenen Andeutungen des Dntels muß sich manches in ihnen finden, was wichtig ist, und so handle ich im Interesse vieler, wenn ich sorgfältig verfare.“

„Und was machst du mit den Papieren, durch die ein anderer — nun, durch die er etwa kompromittiert wird?“

Er sah sie verwundert an. „Aber wie kann ich denn im voraus wissen, was mir in solchen Fällen geboten ist, und ob Diskretion oder rücksichtslose Enthüllung meine Vorschrift sein wird? Nun aber laß du wenigstens die Sorge um solche Dinge ruhen,“ fügte er lächelnd hinzu, „denn was in aller Welt gehet dich die Papiere des Dntels an?“

Sie wandte sich ab, und er hielt das für ein Zeichen, daß sie sich irgend eine Beschäftigung oder auch vielleicht die als notwendig erkannte Ruhe suchen wollte, und daß er sie darum verlassen dürfe; so ging er denn an seine Arbeit. —

Während der Zeit, die Dora für sich allein zubrachte, kam ihr bismweilen der Gedanke, daß sie gern auf Jahre ihres Lebens verzichten würde, wenn sie sich dafür von so viel Stunden des gegenwärtigen qualvollen Harrens loskaufen könne — nur daß ihr solches Denken nichts half: jede dieser Stunden mußte eben ausgelotet werden, von ihrer ersten Minute bis zur letzten.

Der Abend war mittlerweile weit vorgeschritten; es wäre Zeit zur Nachtruhe gewesen, aber immer und immer hatte sie den Bruder noch nicht wiedergehört: er arbeite noch, hieß es. Aber endlich und endlich hörte sie seinen Schritt! — Sie horchte auf denselben; sie suchte an ihm die Stimmung zu erkennen, in der er sich befand, und ein leiser Hoffnungsschimmer kam ihr, als sie sich sagen konnte, daß er weder hastiger noch

zögernder ging als gewöhnlich — es konnte demnach sein, daß ihm jede Aufregung fern geblieben war, oder, was das selbe sagte: daß ihm der Zufall nicht das in die Hände gespielt hatte, was sie suchte!

Die Augen wagte sie nicht zu ihm zu erheben, als er eintrat, aber mit feberhafter Spannung wartete sie auf das erste Wort, welches er sagen würde, und ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust, als sie an dem Ton seiner Stimme schon erkannte, daß er umfassen war.

„Das war ein langweiliges Stück Arbeit, Dora!“ sagte er, „und ich habe mir einen guten Trunk wohl verdient!“

„Ich freue mich, daß du fertig bist,“ entgegnete sie, indem sie ihm zum seinem Thee mischte, wie er es liebte.

„Fertig?“ rief er, „ich denke noch nicht daran! Aber zu bewältigen war die Arbeit nun einmal nicht auf der Stelle und so mag sie bis morgen ruhen! Eines aber muß ich jedenfalls dem Dntel nachrühmen: das Muster eines Geschäftsmannes ist er gewesen! Von jedem Blatt Papier fast geben die Register Zeugniß, und dabei alles an seinem Platze und mit minutiösester Sorgfalt geordnet!“

„Und nichts, was anderen gefährlich werden könnte?“ fragte sie.

„Um, nun — im Grunde sah's dort aus wie man's bei allen Leuten unseres Geschäfts findet; — für die Deffentlichkeit ist natürlich nicht alles geeignet!“ entgegnete er gleichmüthig.

„Aber des Dntels besondere Geheimnisse?“ wagte sie einzuwerfen.

Er zuckte die Achseln. „Wer weiß, ob viel Wahres an der Sage ist! Vielleicht hat ihm die Welt mehr verborgene Kunde angedichtet als er befaß, und ihm machte es Behagen, mit dieser Meinung zu spielen! — Möglich freilich bleibt es, daß sich noch manches findet, was in dies Gebiet fällt, sobald ich erst seine Privatcorrespondenz geprüft habe, von der ja noch das meiste in den geheimen Fächern seines Archivs ruhen mag,

wenn er nicht bereits selbst hier vollständig aufgeräumt hat was immerhin sein kann, da er, wie mir Herr Weber sagte in der letzten Zeit seines Lebens viele Papiere vernichtet hat. — Aber nun, Dora, laß uns einander gute Nacht sagen!“ unterbrach er sich; „mir bleibt noch ein Gang übrig, da ich versuchen muß, einen der Geschäftsfreunde des Dntels zu sprechen. Auf meine Rückkehr wartest du natürlich nicht — es könnte leicht noch eine Stunde bis dahin sein — und daß du erschöpft bist, sehe ich. Da Edmund nicht hier ist, so habe ich für dich zu sorgen und darauf zu achten, daß dir kein Leid geschieht!“

Er reichte der Schwester die Hand, und hatte sich schon zur Thür gewandt, als er noch einmal umkehrte.

„A propos, eine Viertelstunde lang halte dich hier noch auf: Herr Weber wird dir die Schlüssel bringen; da er in des Dntels Zimmer noch etwas zu thun hatte, mußte ich sie ihm lassen und darste es, da das Archiv völlig gesichert ist.“

„Gewiß!“ sagte sie, ohne sich bei dem zerstreuten Wort etwas anderes zu denken, als daß der Zufall, der ihr wegen der Schlüssel ein Nachdenken, eine Mühe erspare, ein guter sei. —

Als der Bruder gegangen war und ihr darauf nach einer Weile der Schreiber die Schlüssel eingehändigelt hatte, ging sie in ihr eigenes Gemach, aber nicht, um sich niederzuliegen, nur um hier zu warten — zu warten zunächst, bis der Bruder heimkehrte und auf sein Zimmer ging, und dann, bis sich kein weiterer Laut mehr vernehmen ließ und alles im Hause dem Schlaf verfallen war. Wohl eine Stunde währte es, ehe sie sich ganz sicher fühlte, dann aber glaubte sie sich hervorwagen und aufs neue ihr Werk —, das des Suchens, beginnen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser hat unmittelbar vor seiner Abreise von Gastein eigenhändig an mehrere Damen und Herren, welche im Hause des Grafen v. Lehndorff dort verkehrt und auch an den Theater-Vorstellungen sich betheiligte, Souvenirs zurückgelassen. So erhielten die beiden Comtessen Lehndorff, Töchter des Grafen, ferner die Baronin Osterlein, Fräulein v. Peterfen Armbränder und Brodies, die Herren Baron v. Osterlein, Referendar Graf Bernstorff, Lieutenant v. Gerstenberg vom 2. Garde-Dräger Regiment Garnituren von Knöpfen resp. Brustnadeln.

Ueber einen Unfall, welcher der Kaiserin begegnet ist schreibt die „Kreuz-Ztg.“: Gleich am Morgen nach ihrer Ankunft in Babelsberg that die Kaiserin in ihrem Zimmer einen Fall, der sie leider für einige Zeit an das Zimmer fesseln wird und ihr zunächst jede Bewegung verjagt. Obwohl nichts gebrochen oder verletzt ist, so war die Contusion doch so stark, daß die Kaiserin an heftigen Schmerzen zu leiden hat. Für den Kaiser ist neben der Sorge um die erlauchte Gemahlin dieser Unfall um so betrübender, als derselbe gewohnt war, alle Excursionen und Spazierfahrten in und um Babelsberg in Gemeinschaft mit der Kaiserin zu unternehmen. Indessen steht zu hoffen, daß Ihre Majestät von dem für sie und die Angehörigen so schmerzlichen Unfall sich in kurzer Zeit wieder erholen werde.

Die Reise Ihrer Majestäten nach Breslau nimmt bereits die Thätigkeit des Königl. Hofmarschallamts in Anspruch. So entsendet z. B. der „B. Z.“ zufolge der königliche Marstall gegen 70 Carossiers mit den dazu gehörigen Equipagen und zahlreichem Troß dorthin. Die Kaiserin wird zu den Manövern in sechspänniger Equipage, der Kaiser, sowie die Kronprinzlich österreichischen Herrschaften, Großfürst Vladimir und die andern Prinzen und Prinzessinnen werden in vierpännigen Equipagen fahren. Das Kronprinzen-Paar wird eigene Gefährte benutzen. Der Kaiser wird in Breslau am 10. September auf dem Paradeplatze vor dem königlichen Schlosse eine Revue über die Kriegervereine der Provinz abhalten, die nach ungefährer Schätzung mit ihren Fahnen und Musikcorps in einer Stärke von über 10,000 Köpfen Aufstellung nehmen werden. Es verlautet, daß auch noch der König von Sachsen und der Herzog von Sachsen-Weimar zu den Manövern nach Breslau kommen werden.

Vorigen Donnerstag in aller Frühe erschloß sich in seiner Behausung der etwa 16jährige Schüler Kuppel in Gotha. Apathie gegen die Schule, die nach beendigten Ferien wieder ihren Anfang genommen hat, soll ihn zu diesem verzweifelten Schritt veranlaßt haben.

Die Strafkammer in Hagen hat in einem Prozesse die Entscheidung ausgesprochen, daß die Barbier zu den Handwerker gehören, unbeschadet des Künstler- und Virtuositätens besonders begabter Naturen.

In Coburg wurde dieser Tage ein Hundertmark-schein gestohlen. Man vermutete den Dieb in einer Arbeiterin. Alles wurde an ihr untersucht, keine Falte ihres Kleides blieb unberücksichtigt und schon glaubte man sich geirrt zu haben, als dem findigen Polizeibeamten der Gedanke kam, auch das Haar zu untersuchen — und siehe da, der kostbare Schein fand sich gut versteckt unterm Chignon vor.

Ein Reisender erzählt: Ich traf in Bielefeld beim Einsteigen in das Coupe ein altes Mütterchen, das eine riesige Posaune bei sich führte. Auf die Frage, wohin sie mit dem Instrument wolle, erzählte die Frau: „Das will ich Ihnen sagen. Ich habe einen Jungen so von 19 Jahren, der ist gegen meinen Willen nach Minden zur Militärmusik gegangen, und da bin ich hingereist und hab ihm, als er nicht zu Haus war, die Posaune fortgenommen. Der Junge soll mir nun einmal gehorchen, dafür bin ich Mutter.“ — Wie das Regiment diesen Eingriff der mütterlichen Autorität hingewonnen, darüber habe ich weiter nichts erfahren.“

Am 2. August stiegen von Grindelwald (Schweiz) aus ein Engländer Penhall und der Führer Andreas Maurer zum Wetterhorn auf. Da sie am Abend nicht zurückkehrten, wurde Tags darauf nach ihnen geforscht. Endlich fand man sie tot in einer Lavine etwa zwei Stunden oberhalb der Klubbütte am Gletscher. Sie waren noch zusammengebunden und trugen durchaus keine äußerlichen Verletzungen, sind somit im Schnee erstickt. Maurer, einer der berühmtesten Bergführer des Berner Oberlandes, hinterläßt Frau und Kind, denen 4000 Fr. Versicherungsgelder zu zahlen sind.

Handelsberichte aus New-York berichten über die erfreulich steigende Einfuhr deutscher Waaren. Erfreulich sei es namentlich, daß seit einer Reihe von Jahren vortreffliche und theure Neuigkeiten, namentlich auch in Tuchen, Wollstoffen u. s. w. aus Deutschland eingeführt würden, welche Amerika früher nur aus Frankreich bezogen habe.

Eine glückliche Familie. Eine Bäuerin, die sich durch große Unfaulerkeit auszeichnete, verlor ihr einziges Mutterschwein, als es gerade geworfen hatte. Um die kleinen Weltbürger nicht zu verlieren, entschloß sie sich, dieselben mit der Flasche groß zu ziehen, was eben nicht ungewöhnlich ist und ziemlich häufig stattfindet. Die Bäuerin, die sich im Schweinstall äußerst heimlich fühlte, saß stundenlang in demselben und zog die kleinen Grunzer mit mütterlicher Sorgfalt auf. Als nun eine Nachbarin sich bei ihr nach dem Befinden der Ferkel theilnehmend erkundigte, erwiderte sie derselben gerührt: „Ach, Ihr wißt nicht, welche Freude ich an der lieben Thierchen erlebe; kaum trete ich in den Stall, so kommen sie auf mich losgesprungen und meinen, ich sei die alte Sau.“

Berlin ist erschreckt worden durch einen fünffachen Mord. Als dieser Tage der Hausdiener Conrad vom 8 Uhr in seine Wohnung in der Fruchtstraße kommt, findet er sie verschlossen. Er klopft und ruft und holt einen Schloßler, weil nicht geöffnet wird. Mit ihm bringen die Hausbewohner in die Stube und finden die Frau Conrad und ihr jüngstes 1 1/2 Jahr altes Mädchen hängt an dem Pfosten, die drei andern Kinder von 3 1/2, 6 und 8 1/2 Jahren hängen tot in dem verschlossenen Kleiderschrank. Conrad und zwei Frauen fallen bei diesem Anblick in Ohnmacht. Als Conrad aufwacht, wird er verhaftet. Die Umstände sind folgende. Conrad schläft in der Wohnung seines Herrn, er ist ein arbeitscheuer und lieberlicher Mann und unterhält ein schlechtes Weibsbild. Seine 33jährige Frau ist fleißig und ordentlich und erhält mit ihrer Hände Arbeit sich und ihre vier Kinder; denn der Mann verthut, was er verdient. Es stellte sich heraus, daß Conrad die Nacht in der Wohnung seiner Frau zugebracht und sie Morgens 5 Uhr heimlich verlassen hat.

Gottlob, die Schwarzheher haben nicht Recht behalten. Die Erndte ist fast in ganz Deutschland gut ausgefallen, namentlich in Weizen. Vieles, was während der anhaltenden Regengüsse noch auf den Halm stand und verloren gegeben wurde, ist gerettet worden. Die Erndte ist einer der besten seit einer Reihe von Jahren, wie alle Nachrichten bestätigen. Hopfen und Gerste dagegen schlagen auf.

Ein Flug.

Von S. v. d. Hork.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er ging ohne ein Wort des Abschiedes hinunter in das Klaffenzimmer, wo die Hollinger Jugend schon nach Möglichkeit diese unerwartete Verzögerung ausbeutete, auch Miß Brodter verschwand nach der erhaltenen scharfen Zurückweisung wie ein Schatten aus dem Wohngemach, in welchem an diesem stürmischen Morgen Mutter und Sohn allein zurückgeblieben. Die Rektorin setzte sich mit gefalteten Händen in ihren Sessel und wiegte immerfort den Kopf von einer Seite zur andern. „Was denkst du, verbirgt uns diese Person?“ fragte sie nach einer Pause. „Es muß doch irgend etwas Fatales sein, irgend eine Schande.“

Der junge Mann sah gedankenlos in ein auf dem Tische liegendes Buch. „Schande?“ wiederholte er. „Nach der bestimmten Erklärung, welche uns Fräulein Wildener gab?“

„Ach, — darauf ist wohl nicht zu bauen. Wird sie denn ihre eigene Anklägerin werden wollen? Gottlob, daß sich wenigstens diese unliebsamen Affairen in England zutragen, ich entsehe mich in dem Gedanken, daß plötzlich jemand kommen und sagen könnte: „Eure Gouvernante war früher Seitstänzerin oder Schauspielerin oder —“

„Mutter!“
„Du lieber Gott, etwas dergleichen muß es doch sein, wenn nicht noch Aergeres. Sie ist vielleicht auch die Geliebte irgend eines hochgestellten Mannes gewesen und hält ihr Leben für verloren, weil er sie nicht heirathen mag. Aber das alles,“ fügte die brave Frau hinzu, „das alles kümmert uns nur wenig. Sie geht fort und es wächst Gras darüber, man redet sich später auf die eine oder die andere Weise heraus. Mir liegt Schwereres auf dem Herzen, — du hast Miß Brodter empfindlich beleidigt, mein Junge.“

Otto sah auf. „Miß Brodter? Ich wüßte nicht, — was geht mich diese schattenhafte Persönlichkeit überhaupt an? Wäre ich an deiner Stelle, so hätte ich sie unter irgend einem vom Jaune gebrochenen Vorwand längst aus dem Hause entfernt. Glaube mir, diese Augen sind der Spiegel einer ganz falschen Seele.“

„O Otto, — Otto, wie kannst du nur so sprechen!“ Und die Rektorin weinte bitterlich. „Miß Brodter hat zwar jetzt noch kein Vermögen, Otto, aber sie ist die Erbin einer sechsundachtzigjährigen Tante, sie erhält einmal zehntausend Pfund, nach unserem Gelde eine ganz unerschwingliche Summe. Bedenke doch, wie schnell es den Geheßen der Natur zufolge um eine sechsundachtzigjährige gehen kann.“

Otto fiel von einem Erstaunen in das andere. „Das soll ich bedenken, Mutter? Ich? Was kümmern mich Miß Brodter und ihre Erbschaftsspekulationen?“

„Ach, — du willst ja nicht sehen. Du gehst mit offenen Augen umher wie ein Blinder. Und ich Unglückliche hatte mir doch alles so schön gedacht, alles für deine, für unsere gemeinschaftliche Zukunft so vortreflich geordnet. Wenn Karl und Eduard studiert haben, wenn Elisabeth für ihre künstlerische Laufbahn ganz ausgebildet ist und Emma und Dora erwachsen sind, dann will Miß Brodter mit dem Gelde ihrer Tante dies Institut übernehmen und bedeutend vergrößern. — o, Otto, Otto, deine gequälte Mutter könnte endlich Ruhe finden, ohne von den Rechnungen des Fleißers und des Bäckers immerfort geheßt und aus einer Noth in die andere gejagt zu werden, es könnte alles gut sein, alles, aber du —“

Die Thränen erstickten ihre Stimme, sie schluchzte unaufhaltsam.

Otto wanderte hin und her. „Wäre ich vor zwei Monaten nach Amerika gegangen,“ dachte er, „o mein Gott, wäre ich nach Amerika gegangen.“

Wieder erschien ihm Amas rührend schönes Bild, wieder sah er sie mit dem fremden Kinde an der Brust ohnmächtig in seine Arme sinken, — auch das bittere Gefühl dieses Augenblicks kehrte ähend und verwundend zu ihm zurück. Es ließ sich doch aus diesem allen nur ein einziger, tief schmerzlicher, trostloser Schluß ziehen.

Sein Herz schlug schneller, er hatte die alte Frau und ihre Pläne fast vergessen, erst ein neuer Ausbruch von Trübsal erinnerte ihn an dieselben. Seine Mutter wollte sich ihm nähern, die Hand auf seinen Arm legen. „Mein liebster

Junge, ich bitte dich tausendmal, gib der armen Cäcilie ein gutes Wort.“

Da schüttelte er energisch den Kopf. Jetzt galt es, sich freizumachen aus den Banden eines unerträglichen Joches. „Liebe Mutter,“ versetzte er ruhig, „sprich davon nie wieder, hörst du, nie. Und wäre Miß Brodter auf Erden das einzige Weib, ich würde sie trotzdem unter keiner Bedingung lieben oder gar heirathen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 20. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Schulze.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Kcth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 13. August:

Kein Gottesdienst.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 17. August 1882.		gekauft	verkauft
40/100	Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45
40/100	Oldenburgische Consols	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf (1/20 höher.)		
40/100	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40/100	Jeverische Anleihe	99,75	100,75
40/100	Bareler Anleihe	99,75	100,75
40/100	Dammer Anleihe	99,75	
40/100	Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.--)	100	101
40/100	Bialer Stelachs-Anleihe	99,75	
40/100	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40/100	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
30/100	Ländb. Prämien-Anl. per St. in Mart	147,80	148,80
40/100	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100	
41/200	Bremer Staats-Anleihe von 1871	88,80	89,85
31/200	Hamburger Staatsrente		
41/200	Wiesbadener Anleihe		
40/100	Preussische consolidirte Anleihe	101,45	102
41/200	Stücke a 200 Mk., a 300 Mk. und a 500 Mk. im Verkauf (1/20 höher)	104,50	
41/200	Preussische consolidirte Anleihe	104,50	
41/200	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	93,70	94,25
40/100	do. do. von 1878	100	
41/200	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	98	99
40/100	do. do.	101,20	101,75
40/100	Pfandbr. eise der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	96,20	96,75
40/100	do. do.		
50/100	Könbisborjer Prioritäten		
50/100	Borussia-Prioritäten	101	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien		
	[40/100 Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		
	[40/100 Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]		
	Osnabrücker Bankactien à 100 Mk. vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882		
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustische)		
	[4% Zins vom 1. Juli 1882]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	167,95	168,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in W.	20,40	20,50
	„ „ London „ 1 Mrt „ „	4,17	4,22
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „		
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	

Anzeigen.

K a s t e d e. Kaufmann D. Bashagen zu Barel beabsichtigt die in Biekermanns Immobilienversteigerung käuflich erkauften Stellen zu Wollberg:

1. das an dem Hauptwege von Oldenburg, Biefelstede nach Bockhorn und Barel belegene Gasthaus nebst Brauerei und Bäckereierichtung, Stall für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, einem separaten Milch- und Kartoffelkeller großem Garten mit Obstbäumen, Acker-, Weide-, Moor- und Gaideländereien; auch Föhrentämpen;
2. zwei Feuerhäuser mit Land, nach Wunsch, Größe sämmtlicher Ländereien ist 26,9513 ha.

unter der Hand mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung mäßig.

Kaufsüchtige belieben sich an Bashagen oder an mich zu wenden, um zu contrahiren.

C. Hagendorff, Auct.

K a s t e d e. Eine, an der neu herzustellende Chaussee durch Faderlangstraße, belegene Besitzung mit einem neuen Hause, sehr passend für einen Schmied, Bäcker, Zimmermann zc. steht, wegen Auswanderung nach Amerika, zu einem billigen Preis zu verkaufen.

C. Hagendorff, Auct.

Zahle die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn**, Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Café Belvédère.

Donnerschwerstraße 53.

Jetziger Inhaber **Robert Dantz** hält sich einem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen.

Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Heute und folgende Tage:

Rheinwein

vom Faß à Schoppen 30 Pf. empfiehlt

W. Pieper.

Zur gef. Nachricht!

Einem hochverehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum, sowie meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich, nachdem ich als Mitinhaber aus dem seither unter der Firma „Schacht & Schmidt“ geführten Geschäft ausgetreten bin, demnächst wieder ein **Hutgeschäft** mit **Fabrikation** am hiesigen Plage eröffnen werde.

Ich werde stets nur courante Waare bei billigster Preisstellung am Lager halten und dürfen sich meine geehrten Kunden in Betreff jedweder Anforderung in dieser Branche im Voraus der promptesten Bedienung versichert halten.

Oldenburg, den 14. August 1882.

Hochachtungsvoll

J. D. Schmidt.

Exportfirmen-Adressbuch.

Auf Veranlassung des Königlich Preussischen Handelsministeriums und im Auftrage des Deutschen Handelstages und des Centralverbandes Deutscher Industrieller wird ein **Adressbuch Deutscher Exportfirmen** herausgegeben. Anträge hierzu von den für den Export arbeitenden industriellen Firmen und den exportirenden kaufmännischen Geschäftshäusern aus Stadt und Land Oldenburg vermittelt der unterzeichnete Verein. Prospekte und Probendruckbogen sind einzusehen bei unserm Vorstandsmitgliede H. G. Müller, Schüttingstraße (Genossenschaftsbank).

Der Oldenburger Gewerbe- und Handels-Verein.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg**,
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stückerne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fäufschaff, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, f. g. **Bürdenengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe**.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Reichsversicherungs-Bank in Bremen.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Als besonders vortheilhaft empfiehlt die Bank ihre Braut-, und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen, in die nur Kinder unter 1 Jahr alt aufgenommen werden.

Für diese beiden Abtheilungen beträgt die Anmeldegebühr von Mark 10 bis Mark 15 für je 1000 Mark Versicherungskapital, die jährliche Prämie beträgt 2 Mark pro Mille.

Die Mädchen empfangen das versicherte Kapital bei ihrer Verhehlung, oder (wenn sie ledig bleiben) bei vollendetem 50. Lebensjahre; die Knaben bei ihrer Einstellung in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte; den nicht eingestellten jungen Leuten wird bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre Prämie voll zurückgezahlt. Jede nähere Auskunft wird ertheilt durch die Agenten der Bank, in Oldenburg durch

R. Bohlen,

Inspector und General-Bevollmächtigter der Reichsversicherungsbank.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting**, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasausatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matten, Spiegel, Gardinenstangen u. c. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.

Wollene und baumwollene Strickgarne,

Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bänder, Stulpen, Barben, Krausen, Kragen, Borhemde, Knöpfe, Perlbesatz u. c. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

G. Brunken, Haarenstraße 50.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Rollfuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetort.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Druck von Ad. Wittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Heirathsgefuhe.

Männer, zum Theil Wittwer, gut situiert, in den besten Jahren, suchen auf diesem Wege sich wieder zu verheirathen, weil es ihnen an Damenbekanntschaft fehlt. — Diejenigen Damen, welche geneigt sein sollten, sich mit einem anständigen Manne zu verheirathen, werden ersucht, sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten portofrei wenden zu wollen.

Discretion Ehrensache.
Fr. Müller's Agentur, Bahnhofstr. 10. Oldenburg

Einige **100 Thaler** sind noch auf gute kurze Wechsel zinsbar zu belegen durch **Fr. Müller, Agent**, Bahnhofstr. 10 oben.

Mit einem Bremer Bureau in Verbindung stehend, kann ich dort für Commis, Verwalter, Kellner, Kutscher, Köchinnen, Dienstmädchen u. Stellen besorgen. Oldenburg, Mühlenstraße 10.

Stellen-Vermittlungs-Bureau. **Bollfrass, Actuar.**

Zwei Geschäftshäuser an frequenter Lage, worin seither die Handlung mit gutem Erfolge betrieben worden und sich zu jedem sonstigen Geschäftsbetriebe eignen, stehen zum Verkauf. Der halbe Kaufpreis kann stehen bleiben. Oldenburg, Mühlenstr. 10. **Bollfrass Actuar.**

Eine junge Frau sucht Stellung zur Führung des Haushalts, am liebsten bei einem alltäglichen Herrn oder Dame. Auskunft ertheilt Briefträger **Tebbe** in Hüntlosen.

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben folgende

Loose

Gothaer (in beschränkter Zahl),
Oldenburger Thierschullose,
Würzburger DombaULOose,
Münchener Kinder-Spitallose.

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Pergamentpapier

zum Ueberbinden von eingemachten Sachen per Meter 25 Pf. Ferner größtes Lager in Post-, Schreib-, Concept- und Packpapieren Düten u. empfiehlt zu billigsten Preisen

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Haarenstraße 59

Marschwolle

in ganz vorzüglicher Waare empfing und empfiehlt

H. Thöle, Heiligengeiststr.

Toilette-Fettseifen

von 15 Pf. bis 2 Mk. das Stück empfiehlt

Joh. Sievers,

58 Haarenstr. 58 von Langestr. 3. Haus rechts.

Medicinal-Tokayer und Leberthran bei **Petz & Penning.**

Das Agentur- u. Commissionsgeschäft

von

Otto Süersen, Bureau Mottenstr. 22, übernimmt An- und Verkäufe von Privat- und Geschäftshäusern, Geschäften u. sowie Vermietungen jeder Art.

Alle mir anvertrauten Aufträge werden unter strengster Discretion coulant erledigt.

Mühlenstrasse 10.

Bureau

- zur Anfertigung aller Art schriftlicher Arbeiten,
 - zur Besorgung und Belegung von Capitalien,
 - zum An- und Verkauf von Privat- u. Geschäftshäusern,
 - zur Besorgung und Vermietung von Wohnungen,
 - zur Wahrnehmung aller sonstigen einschlägigen Aufträge.
- Promptheit, Billigkeit und strengste Discretion ist Aufgabe des Bureau's.

Oldenburg, im August 1882.

Bollfrass, Actuar.

Wegen Mangel an getragener Kleidung zahle sehr hohen Preis.

Andreas Rothschild,

52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen. **D. D.**

Delicate **Matjis-Heringe**, neue Embler und schott. **Heringe** empfiehlt

W. Stolle.

Verschiedene Sorten **Käse** und **Fleisch** im Anschnitt empfiehlt

W. Stolle.

RASTEDE.

Zum kühlen Grunde.

Sonntag, den 20. August:

Großes

Vogel- und Concurrenzschieszen

Abends **BALL**,

wozu ein honettes Publikum von Nah und Fern, sowie auswärtige Schützen freundlichst eingeladen werden.

Joh. Oltmanns.

Das Schießen nach der Scheibe beginnt 1 Uhr Nachmittags, Distance 118 Meter, nach dem Vogel präcise 2 Uhr. Entree frei. **Der Obige.**